

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 3

Artikel: Staat, Kirche und Schule
Autor: Petersen, Karl E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit Recht bei andern verurteilen. Es kommt doch nicht darauf an, wer die besseren Stimmwerkzeuge und Fäuste oder den grösseren Vorrat an Stinkbomben besitzt. . . Im übrigen sei festgestellt, dass die ganze Aktion spontan von einigen jungen Leuten ausging, die sich durch die Hetze der Freidenker . . . in ihrem Innersten verletzt fühlten. Von besonderer katholischer Seite, die in letzter Stunde von der geplanten Aktion gehört hatte, wurde das Möglichste getan, um sie zu verhindern. Leider war es zu spät.»

Hochwürden Dr. Teobaldi.

Kommentar überflüssig! (Die Red.)

Staat, Kirche und Schule.

Im Londoner freigeistigen Wochenblatt «*The Freethinker*», dem ältesten Freidenkerorgan Europas*), beginnt jeweilen auf dem Titelblatt unter der Aufschrift «*Views and Opinions*» (d. h. Aussichten und Ansichten) ein längerer Artikel von Chapman Cohen, dem Redaktor dieser vortrefflichen Zeitschrift und Präsident der National Secular Society.

Verfasser bringt nun einen Auszug dieser Aussichten und Ansichten aus Nr. 3 des laufenden, 50. Jahrgangs des «*Freethinker*», da diese auch auf Verhältnisse von Schulen zu Staat und Kirche in gewissen Schweizerkantonen, sowie in wohl den meisten Ländern Europas bezogen werden können und die gegenwärtigen Beziehungen der Drei zueinander in klares Licht stellen.

Anlass zu Mr. Cohens Aeusserungen gab das freilich sehr befremdliche Benehmen des britischen Erziehungsministers der «*Labour*»-Regierung, indem dieser auffallend gefällige Staatsmann ganz unaufgeforderterweise die Vertreter der im britischen Reiche vorhandenen Kirchen scheinbar spontan einlud, ihre etwaigen Anliegen betreffs der Schulen ihm vorzulegen, wobei er zugleich im Voraus versprach, dass falls die verschiedenen Kirchen sich diesbezüglich einigen könnten, dieser Herr Minister ihnen zur Erreichung ihrer gemeinsamen Ziele nach Kräften behilflich sein würde. (!) —

Dies Liebäugeln mit den Kirchen, dieses speichelleckerische Getue vonseiten eines hohen Staatsbeamten und gar Mitglieds einer Regierung, die vorgibt, die Sache der Arbeiter zu vertreten, ist ohnehin an sich verwerflich genug, aber sie wirkt auch beunruhigend, denn wie Mr. Cohen richtig hiezu sagt:

*) Der Londoner «*Freethinker*» wurde 1881 gegründet, gewissermassen als der Nachfolger der in den fünfziger Jahren gegründeten «*The National Reformer*» betitelten Zeitschrift, die dann einging.

Das älteste Freidenkerorgan Amerikas ist «*The Truthseeker*», gegründet 1873.

Der Verfasser.

selbst auch durchdrungen vom Geist einer wissenschaftlich und philosophisch fundierten Weltanschauung. Und dieser uns so sympathische Geist ist denn auch in seinem Wörterbuch lebendig und wirksam.

Der Freidenker braucht wirklich nicht zu befürchten, dass ihm zur Erläuterung der an sich schon schwierigen philosophischen Begriffe nur noch schwierigere und noch dunklere Begriffsversteigkeiten serviert werden. Nein, Schmidt versteht es eben geradezu meisterhaft, sauber und scharf die Umrisse und Hauptlinien herauszuheben und alles im Licht der Klarheit und Verständlichkeit herauszuholen. Das ist denn wohl auch der eigentliche Grund, der seinem Wörterbuch eine so enorme Verbreitung verschafft hat, wie sie sonst kein ähnliches Werk in letzter Zeit erreicht hat.

Diese 8. Auflage stellt eine gründliche und durchgehende Neubearbeitung dar und gibt, wie der sachkundige Leser sofort feststellen kann, wirklich den jüngsten Stand in Wissenschaft und Philosophie wieder. Als erfreuliche Beigabe sind dem Buch auch 32 Porträts der bedeutendsten Philosophen beigefügt.

Wir können in unsern Kämpfen dieses Buches wirklich nicht entraten. Kann auch die Auskunft nicht erschöpfend sein, so weist es doch nützliche und brauchbare Wege. Wir sind stolz darauf, dass einem Vertreter unserer Weltanschauung gerade in unsern Zeitläufen so grosse literarische Erfolge beschieden sind.

Darf ich noch eine kleine persönliche Erinnerung anfügen? In meinem Bücherschrank steht, stark abgenutzt und mitgenommen, ein schmales Exemplar der 3. Auflage. Es hat mich während des ganzen so unendlich langen Grenzbewachungsdienstes in der Satteltasche meines Pferdes begleitet. Beständige wertvolle Anregungen zu wei-

«Die Sache kann nimmer in Abrede gestellt werden, dass die Interessen des modernen Staates ganz und gar nicht mit denjenigen der Kirche identisch sind — ja sie sind nicht einmal komplementär zueinander (sagen wir: sie ergänzen sich nicht gegenseitig, D. Uebersetzer.) Der Staat soll sein hauptsächlichs Interesse darauf richten, den Jugendlichen so zu erziehen, dass er ein nützlicher und wünschenswerter Staatsbürger wird. Das Interesse der Kirchen aber ist, die Jungens so zu trainieren, dass sie — theoretisch — erwünschte Mitglieder Neu-Jerusalem abgeben, tatsächlich hingegen so, dass sie zu loyalen Gliedern dieser oder jener Kirche heranwachsen, ganz unbeachtet irgendwelcher anderer Ansprüche.

In der Tatsache, dass Mitglieder jeder Religion und auch Leute ohne irgendwelche zu jeder Staatsstelle Zulassung gewährt wird, liegt das Prinzip inbegriffen, dass, insofern der Staat in Betracht kommt, die Religion belanglos ist. Gewiss steckt Gott in manchen unserer staatlichen Zeremonien, jedoch bloss etwa wie der rudimentäre Blinddarm im menschlichen Organismus. Ganz können wir uns weder des einen, noch des andern entledigen, ohne dass es eine heikle Operation gibt.

Wenn doch, alles in allem genommen, der Staat die Einprägung von Religion eigentlich eher als überflüssig betrachtet und sie auch gewissermassen ausschaltet, warum dann sie in den staatlichen Schulen beibehalten, wo diese letzteren doch aus Staatsgeldern unterhalten werden? Sie findet sich ganz gewiss nicht darum dort, weil der Staat etwa der Meinung ist, dass religiöse Erziehung zum Aufbau einer guten Bürgerschaft unumgänglich notwendig sei. Letzteres wird ja auch dadurch klar widerlegt, dass es Eltern freisteht, ihre Kinder dem religiösen Unterricht zu entziehen. Jener Dreh ist dort auch nicht im *Interesse des Kindes*, vorhanden, selbst nicht einmal zu dessen religiösem Besten, denn — die Tatsache lässt sich nicht bestreiten: — ein gut Teil von dem, was das Kind in der Schule als Religion erlernt, das muss es in spätern Tagen wieder *verlernen*. Vorgeblich soll in den Schulen die Religion im Interesse der Eltern vorhanden sein, jedoch dies kann nur unter der Annahme eingeräumt werden, dass Eltern ihre Pflichten ihren Kindern gegenüber derart verkennen, dass sie sich einbilden, dazu berechtigt zu sein, ihnen bereitgestellte Ansichten über Dinge aufzuzwingen, die im besten Falle spekulativ sind und darnach zu streben, aus ihren Kindern nichts anderes als einen so viel wie möglich genauen Abklatsch ihrer selbst (der Eltern) fertizustellen. Es ist gewiss auch nicht im *Interesse der Lehrer*. Ein grosser Teil der Lehrer, aus dem einen oder andern Grunde, würde mit Befriedigung die dem Religionsunterricht zugemessene Zeit einem andern Zwecke gewidmet sehen. Es ist auch fraglos, dass, solange die Religion in den Schulen verbleibt, eingeständenes oder uneingeständenes Auf-die-Probepstellen von Lehrern unvermeidlich ist. Wenn auch, wie dies bereits in einigen Schulen vorgekommen, Lehrer in der Regel nicht zugeständenermassen aus Gründen ihrer religiösen Ueberzeugung zurückgewiesen werden, so wird doch ihr Gehalt oft genug auf dieser Basis bestimmt. Und im ganzen Lande würde ein offenes Eingeständnis religiöser Glaubenslosigkeit auf die Beförderung einen fatalen Einfluss ausüben. Obwohl die Hüter der Religion nicht Leiter der Schulen sind — vermittels ihrer im Schulrate sitzenden Anhänger üben sie dennoch ihren Einfluss aus. Es ist dies ein Zustand, der weder auf den Lehrer, noch auf den Schüler vorteilhaft einwirkt. Den einen zwingt er in die Heuchelei, dem andern wird durch ihn die Erlernung der Unabhängigkeit im Denken verunmöglicht, die ihm eine *wahrhafte* Erziehung allein zuteil werden lassen kann.

(Fortsetzung S. 23.)

term und selbständigem Denken gingen von dem kleinen Freunde aus und haben mich recht eigentlich vor der Versumpfung im trostlosen Einerlei des Dienstes gerettet. Da ist es denn nur selbstverständliche Dankespflicht, wenn ich hier so warm für die Nachfolgerin, die 8. Auflage, eintrete.

H.

Die Monatsschrift der Büchergilde Gutenberg

nähert sich immer mehr dem Charakter eines inhaltlich wertvollen und neuzeitlich ausgestatteten Magazins. Das Februarheft, das jetzt vorliegt enthält mehrere Erzählungen bedeutender in- und ausländischer Autoren eine kunsthistorische Betrachtung Zeitglossen und Notizen und zahlreiche Abbildungen bedeutender Künstler, wie Pechstein, Lovis Corinth Seewald und Kokoschka. Diese Zeitschrift erhalten die Mitglieder der Büchergilde Gutenberg monatlich kostenfrei.

Verschiedenes.

Kurios.

Zwei Arbeiter gehen in der Grosstadt spazieren, da leuchtet ihnen von einem Kirchentor her ein Kreuz aus Glühbirnen entgegen. Nachdenklich betrachten sie es, bis der eine den Eindruck, den es auf sie macht, in folgendem Ausspruch zusammenfasst:

«Kurios, wie sich das helle Licht der modernen Technik von der dunklen Vergangenheit der Kirche abhebt!»

Diese Dinge sind klar und unbestreitbar. Sie sind allen Erziehern wohlbekannt. Viele beklagen ihr Vorhandensein, immerhin sind nur wenige mutig genug, offen die Hauptursache ihres Vorhandenseins zu denunzieren.

Nachdem Mr. Cohen also festgestellt hat, dass die Beibehaltung des religiösen Unterrichts in den staatlichen Schulen weder im Interesse des Kindes, noch in dem der Eltern, noch auch in demjenigen des Lehrers geschieht, sondern einzig und allein im *Interesse des Religionshüters*, sagen wir des *Priesters* und der *religiösen Körperschaften*, weist er doch darauf hin, dass dies Verfahren natürlich auch der *Nation* nicht zum Vorteile gereiche.

Es handelt sich also, wie gesagt, hiebei einzig und allein um das Wohl und die Vorteile resp. Gewinne des Klerus. Und diese Sippe stellt sich so schlaue hinter die Eltern und schiebt ihre Ansprüche *im Namen eben der Eltern* so überzeugend vor, dass bereits zu verschiedenen Malen versucht worden ist, dem Schulgesetze Englands eine Klausel anzuhängen, wodurch die Schulzeit erst *nach* einer Religionsstunde beginnen dürfte. Und was wäre nun da wieder zu erwarten? Mr. Cohen sagt hiezu:

Und doch sind es gerade die *Eltern*, von denen jeweiligen befürchtet wird (von Seiten des Klerus ist natürlich hier gemeint — Der Uebers.), dass sie sich nicht darum kümmern möchten, ihre Kinder zeitiger zur Schule zu senden, um ihnen die religiöse Unterweisung noch vor Beginn der eigentlichen Schulstunden angedeihen zu lassen. Und gerade von den *Eltern* behauptet der Klerus, dass sie ein überaus grosses Verlangen darnach hegen und dafür ihre Stimmen laut erheben, dass in den Schulen Religion gelehrt werde!

Nach einem Blick auf die kürzlich erlassene päpstliche Enzyklika, die eine Aufforderung an die Katholiken enthält, möglichst viele Kinder zu machen, natürlich, damit die Pfaffen sich eine möglichst zahlreiche Kundschaft sichern können, was sie besonders dadurch erreichen, dass sie in allen Landen darnach streben, die Erziehung der Kinder von Katholiken in ihre Hände zu kriegen, fährt unser Gewährsmann folgendermassen fort:

Ob nun in nicht subventionierten katholischen Schulen oder in vom Staate subventionierten*), ob in staatlichen Schulen, worin Religionsunterricht erteilt wird: der Zweck bleibt in jedem Falle derselbe, nämlich ein Ausbrüten von Kunden zur Befriedigung der Lieferanten von Religion. Man merze die Religion aus den Schulen aus und der Kundenzufuss ist an der Quelle unterbunden. Das ist der wirkliche Grund für die tödliche Feindschaft sämtlicher Kirchen gegen das russische Experiment, denn sollte sich die gegenwärtige Regierungsform lange genug halten können, um, wenn auch bloss eine Mehrheit der russischen Jugend religionslos aufwachsen zu sehen, so wird dem Christentum in jenem Lande ein Hieb versetzt, von dem es sich nie und nimmermehr wird erholen können. Ein Misslingen des Experiments auf politischer oder sozialer Seite wird dies Resultat nicht ernstlich beeinflussen. Gereifte Männer und Weiber mögen dann durch das eine oder andere Mittel wieder zur Religion ihrer Kindheit zurückgeführt werden, aber was kann die Kirche aus Leuten machen, die auf *keine* derartige frühzeitige Ueberlieferungen zurückblicken können und die während ihrer Kindheit dem paralyisierenden Einfluss eines religiösen Dreh's *nicht* unterzogen worden sind? Die Kirchen müssen um die *Kontrolle am Kinde* kämpfen, ansonst sie jede führende Stimme in der Leitung der Zivilisation verlieren.

Nachdem Mr. Cohen die spezifisch britische, für Freidenker aber irgendwelcher Nationalität bedauernde, durch das Vorgehen des englischen Erziehungsministers hervorgerufene neue Situation zwischen dem Staate Grossbritannien und seinen Kirchen näher beleuchtet hat, kommt er zu folgenden allgemein gültigen Schlussworten:

Und so spielt sich nun die Sache also ab: keine der Religionsgemeinschaften wagt es, der gebildeten reifen Intelligenz die Religion anzuvertrauen, nicht einmal an die erst heranreifende Intelligenz traut sie sich hiezu heran. Für sie, die Religionsparteien, heisst es nun nur noch: «Uns das Kind her — oder unser ist der Untergang!» Dereinst — und dies ist noch gar nicht lange her — war die soziale Umgebung derart, dass der Klerus es sich recht wohl leisten konnte, das Kind ausser acht zu lassen. Der allgemeine Stand der öffentlichen Meinung war damals so, dass das Uebergewicht auf Seiten der religiösen Tradition lag. Heutzutage ist dem nicht mehr so: der lebende Gedanke unserer Zeit ist unreligiös, wenn er nicht antireligiös ist. Der Klerus muss das Kind einfangen, will er sich die Unterstützung der zunächst heranreifenden Männer und Frauen si-

chern. Es handelt sich letzten Endes um den Kampf zur Erlangung der Führung in der Zivilisation und die Politik hat sich so verwandelt, dass Politiker bereit sind, selbst diese Führung preiszugeben zum Zwecke der Erlangung eines temporären Parteivorteils.

Diese Worte Mr. Cohens lassen uns sehr tief blicken und sie können in der ganzen Welt als ein Mahnruf an das Freidenkertum gelten. Wir Freidenker benötigen keine aussergewöhnliche Beobachtungsgabe, um die steigende Rührigkeit der christlichen Kirchen aller Länder gegenüber dem Kinde in den letzten paar Jahren erkannt zu haben.

Hand in Hand damit konstatieren wir auch eine ungeheure Zunahme an religiöser Kinderliteratur und an unter kirchlicher Aufsicht stehender Journalistik.

Für uns heisst es gleichfalls: «*Uns das Kind her!*» Jedoch an den Untergang brauchen wir noch lange nicht zu denken, denn die *Wahrheit* wird stets zu guter Letzt *Siegerin* bleiben.

Karl E. Petersen.

Ortsgruppen.

Der ehemalige katholische Theologieprofessor und Benediktinerpater Dr. Franz Schacherl aus Brünn in der Schweiz.

Der mutige Freidenker spricht in allen Versammlungen über das Thema: 15 Jahre hinter Klostermauern.

Am 16. Februar in Basel im Bernoullianum;

- » 17. » in Zürich, Gasthof zum Ochsen, Kreuzplatz;
- » 18. » in Bern, Hotel National;
- » 19. » in Winterthur, in der «Platte», Veltheim;
- » 20. » in Olten, Hotel Emmenthal;
- » 24. » in Thun, Hotel Emmenthal;
- » 26. » in Luzern Volkshaus.

Die Mitglieder werden gebeten, für diese Vorträge überall die stärkste Propaganda zu entfalten, um gerade jetzt, wo die Gegner eine unheimliche Tätigkeit entfalten, durch einen Massenbesuch zu zeigen, dass wir unsere durch die Verfassung verbrieften Rechte von niemandem rauben lassen werden.

BASEL. — *Jahresversammlung*. Die diesjährige Jahresversammlung war sehr gut besucht. Gesinnungsfreund Flubacher eröffnete die Sitzung und wickelte die übliche Traktandenliste in gewohnter Weise ab. Der Bericht ergab den Beweis eines steten Wachstums der Ortsgruppe. Nach den Traktanden erstattete Präsident Flubacher ein äusserst tiefeschürfendes Referat über das Wesen des Monismus. Eine rege Diskussion beschloss die erste Versammlung in neuen Vereinslokal Salmen. Infolge der Fastenzeit können wir uns wegen Saalvergebung im Februar nicht treffen, aber im März setzen wir unsere Vereinstätigkeit fort.

BERN. — Anlässe im Februar:

Samstag, den 14. Februar, abends 8 Uhr: Vortrag von Gfr. A. Krenn über «*Das Christusproblem*», mit Diskussion im Hotel Ratskeller, I. Stock.

Mittwoch, den 18. Februar, abends 8 Uhr, Vortrag von Gfr.

Prof. Dr. FRANZ SCHACHERL, aus Brünn, über «*FÜNFZEHN JAHRE HINTER KLOSTERMAUERN*» im Parterresaal des Hotel National (Maulbeerstrasse).

Samstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr: *Heinefeier* mit Vortrag von Gfr. A. Krenn über Heinrich Heine, mit Deklamationen, Gesang und Tanz.

Samstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr: Vortrag von Gfr. A. Krenn über das «*Christusproblem*», mit Diskussion.

Ethikunterricht am 14. und 28. Februar, nachmittags 2.30 Uhr für die jüngern und 3.30 Uhr für die ältern Kinder, im Postgasschulhaus.

ZÜRICH. — Freie Zusammenkünfte jeden Samstag abends 8 Uhr im «*Sonnenthal*», (Badenerstrasse). Vorträge, Vorlesungen, Diskussion. Beste Gelegenheit zum Anschluss an die Ortsgruppe Zürich der F. V. S. Gäste willkommen. Man beachte unsere Inserate im Tagblatt unter der Rubrik «*Vereine*».

Der Fastenstages wegen fallen unsere Zusammenkünfte vom 14. und 21. Februar aus.

Am 17. Februar spricht Prof. Dr. Schacherl im Saal zum «*Ochsen*», Kreuzplatz, über:

«*Fünfzehn Jahre hinter Klostermauern*».

Wir bitten unsere Gesinnungsfreunde, für diesen interessanten Vortrag rege Propaganda zu machen.

Briefkasten.

An mehrere Dichter. Seit einiger Zeit sind uns eine Reihe guter Gedichte zugegangen, da wir aber höchstens nur ein Gedicht in einer Nummer bringen können, so rufe ich allen Dichtern zu: Stop!

Radio. Da die Direktion Bern schreibt, es seien ihr von katholischer Seite viele Reklamationen wegen meines Radiovortrages zugekommen, so wäre es wünschenswert, wenn unsere Gesinnungsfreunde ihre Meinung über Radiovorträge den Direktionen von Bern (Kursaal Schänzli) und Basel (Zentralbahnstrasse 18) zuschicken würden. Der sehr regen katholischen Aktion müssen wir eine noch intensivere Feidenkeraktion entgegensetzen. K.

*) Ein Gesetz, das allen christlichen Privatschulen Grossbritanniens ohne Unterschied der Konfession staatliche Subvention zusichert, ist in diesen letzten Tagen im Unterhaus mit einer zwar geringen Mehrheit (282 Ja gegen 249 Nein) angenommen worden. (!)
Der Uebersetzer.